

ll mache, oder uns gar, wie man zu sagen pflegt, das Feil über die Ohren ziehe.

Die Klugheit, welche zur Abwehrung solcher Angriffe erfordert wird, ist nun nicht jedem Menschen angeboren, allein jeder, der nicht ganz von Gott verlassen ist (und einen solchen wählen wir nicht zum Stadtverordneten), kann sich diesen Grad der Klugheit leicht erwerben. Er darf sich nur immer bemühen, die Dinge und die Personen, mit welchen er es zu thun hat, genau kennen zu lernen, und kein falscher Schein wird ihn blenden. Den Menschen kann man freilich nicht immer in's Herz sehen, und auch bei der größten Vorsicht wird hier gerade der ehrliche Mann um so leichter getäuscht, je weniger er Schlechtigkeit bei Andern voraussetzen pflegt. Mit den Sachen aber, welche unsere Thätigkeit in Anspruch nehmen, können wir uns schon genauer bekannt machen, und es ist daher die erste Pflicht des Stadtverordneten, welcher seine Klugheit, seine Einsicht ausbilden und vermehren will, die Gegenstände, über welche er mitsprechen soll, scharf, aufmerksam und fleißig in's Auge zu fassen.

Es giebt freilich unter Vornehmen sowohl, als Geringen, überkluge Leute in Menge, welche eine genaue Prüfung einer Sache für ganz überflüssig halten und gleich auf den ersten Blick, gleichsam durch eine höhere Inspiration, *v. s.* Wesen derselben erkannt zu haben glauben, und nun in's Gelag hinein schreien, ohne den verständigen, ruhig prüfenden Mann zu Worte kommen zu lassen. Auch gelingt es dergleichen Leuten nicht selten, das große Wort zu führen, weil viele so schwach sind, Rectheit und Unverschämtheit für die Merkmale tüchtiger Kenntnisse zu halten. Aber früher oder später wird doch die Leerheit und das Hohle solcher Lärmtrommeln entdeckt, sie sinken nun in der öffentlichen Achtung um so tiefer, je unverdienter sie sich eines gewissen Ansehens früher erfreuten, und werden nun eben so demüthig, als sie vorher anmaßend waren.

Ihr Beispiel läßt sich der redliche und kluge Stadtverordnete zur Warnung dienen. Er spricht nie eher, als er denkt, und sucht sich von allen Dingen, welche in seinen Geschäftskreis einschlagen, so genau als möglich zu unterrichten. Deshalb wendet er sich Sonntags, oder in andern Mußestunden, auf seinen Spaziergängen nach den Befestigungen der Stadt und sieht zu, wie alles steht und gedeiht, er erkundigt sich bei Sachkundigen, we-

halb das so und nicht anders ist. Doch hört er nicht bloß die Stimme eines Einzelnen, sondern die Verschiedener, und schwört dann nicht blind auf ihre Worte, sondern prüft selbst und behält das beste, um es vorkommenden Falls zum Nutzen des Ganzen anzuwenden.

Der kluge Stadtverordnete sucht so viel möglich mit eigenen Augen zu sehen und mit eigenen Ohren zu hören. Er geht immer mit offenen Augen und wachem Sinn umher, und richtet seine Aufmerksamkeit auf Alles, was die öffentliche Verwaltung der Stadt angeht. Wenn er nun hier und da einen Uebelstand bemerkt, so schlägt er deshalb nicht gleich Lärm, wie man wohl zu sagen pflegt, sondern er sieht zu, ob nicht vielleicht dem Uebel ein überwiegendes Gute gegenüber steht, was mit demselben zugleich wegfallen müßte. Er prüft, ob nicht der Schaden, der dadurch herbei geführt wird, größer ist, als der Nutzen. Vor Allem aber überlegt er sich, auf welche Art und Weise dem Uebel abzuhelpen und wie dafür etwas besseres an die Stelle zu setzen sey. Denn darin muß sich die Klugheit des Stadtverordneten zeigen, daß er nicht bloß einzureißen, sondern auch aufzubauen versteht. Er tritt mit seinem Vorschlage erst dann hervor, wenn er nach sorgfältiger Prüfung zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß durch die Ausführung desselben wirklich etwas dauerhaft Besseres begründet werde. Dieselben Regeln befolgt der kluge Stadtverordnete auch, wenn es gilt, Vorschläge Anderer zu beurtheilen. Er nimmt nichts ungeprüft an und verwirft nichts ungeprüft, bloß weil es von dieser oder jener Person herrührt. Er ist frei von Vorurtheilen und sucht auch die Gründe des Andern möglichst klar aufzufassen.

Zur Ausübung dieser wahren Stadtverordneten-Klugheit gehört aber Ruhe und Leidenschaftslosigkeit. Was hilft es dem, der sich Alles noch so gründlich überlegt hat, wenn er sich bei der Berathung darüber von seiner Hitze und Leidenschaftlichkeit hinreißen läßt, sobald ein Anderer Gegengründe dagegen vorbringt. Er wird dadurch nicht nur unbillig gegen den, welcher eben so gut, wie er, das Recht hat, seine Meinung auszuführen, sondern er schadet dadurch seiner Sache selbst am meisten, denn er verliert die Klarheit und Besonnenheit, welche zu ihrer Vertheidigung erfordert wird, und die klügsten Pläne muß er dadurch scheitern sehen.